



Horst Haltzinger

Trümmerfrauen

Ausstieg mit Risiko

Merkels Anfang vom Ende / Lob und Kritik nach Rückzugs-Erklärung der Kanzlerin

BERLIN. Es ist, als ob Angela Merkel noch genauer als sonst auf ihre Formulierungen achtet. Als die CDU-Vorsitzende gestern bei der Pressekonferenz nach der zweiten krachend verlorenen Landtagswahl innerhalb von nur zwei Wochen zu jenem Thema kommt, auf das alle im Foyer des Adenauerhauses warten, redet sie besonders ruhig und besonnen. Die als Physikerin der Macht bekannte 64-Jährige verkündet einen Ausstieg aus der Politik mit Ansage – und scheinbar ohne. Ob das gelingen kann? Es ist ein Risiko für Merkel.

Sie habe das sichere Gefühl, dass es an der Zeit sei, ein neues Kapitel aufzuschlagen, beginnt Merkel ihre Rückzugserklärung. Dann kommt es Schlag auf Schlag: Keine erneute Kanzlerkandidatur, auch im nächsten Bundestag will sie nicht mehr sitzen, auch keine weiteren politischen Ämter etwa in Brüssel strebe sie an. Als Kanzlerin wolle sie für den Rest der Legislaturperiode weiter arbeiten – dann ist Schluss mit Politik, heißt das. Mit diesem Entschluss weiche sie „in ganz erheblichem Maße von meiner tiefen Überzeugung ab, dass Parteivorsitz und Kanzleramt in einer Hand sein sollten“, sagt Merkel und kommt damit gleich selbst auf den wunden Punkt ihrer Erklärung zu sprechen. „Das ist ein Wagnis, keine Frage.“ Noch vor wenigen Wochen hatte Merkel öffentlich erklärt, sie sei für vier Jahre als Kanzlerin gewählt. Außerdem sei ja bekannt, dass sie es schon immer für richtig gehalten



„Angela Merkels Schritt verdient alle Achtung und zeugt von großer Verantwortung.“

Henning Otte
Celler CDU-Bundestagsabgeordneter



„Ohne 180-Grad-Wende in der Zuwanderungspolitik ist Niedergang der Union nicht mehr zu stoppen.“

Thomas Ehrhorn
Celler AfD-Bundestagsabgeordneter

haben, Kanzleramt und Parteivorsitz in einer Hand zu behalten. Im Hinterkopf hatte Merkel dabei immer das Schicksal ihres SPD-Vorgängers Gerhard Schröder. Als der wegen der Debatte über die Hartz-Reformen der „Agenda 2010“ auf den Parteivorsitz verzichtet hatte, sei dies der Anfang vom Ende seiner Kanzlerschaft gewesen, ist auch Merkel überzeugt. Merkel hat die Reißleine gezogen. Es dürfte einer der letzten Momente gewesen sein, in denen die Kanzlerin darauf hoffen konnte, den Wechsel aus dem Amt zumindest einigermaßen selbstbestimmt mit zu gestalten. Das war schon lange ihr Ziel – es anders als ihre Vorgänger zu schaffen, den Zeitpunkt für den Ausstieg selbst zu

bestimmen. Merkels angekündigter Verzicht verdiene alle Achtung und zeuge von großer Verantwortung, lobte der Everser CDU-Bundestagsabgeordnete Henning Otte. Durch seine Partei müsse jetzt ein Ruck gehen: „Die CDU muss mehr für deutsche Staatsbürger da sein.“ Er selbst freue sich, dass er von der Niedersachsen-CDU wieder als Bundesmitgliederbeauftragter für den Bundesvorstand nominiert worden sei. „So kann ich meinen Beitrag zur Erneuerung unserer Partei leisten.“ Die Hermannsburger SPD-Bundestagsabgeordnete Kirsten Lühmann wollte Merkels Verzicht auf CZ-Anfrage nicht kommentieren, da es sich um

eine interne Angelegenheit der CDU handele. Der Lachendorfer AfD-Bundestagsabgeordnete Thomas Ehrhorn bilanzierte: „Eine Bundeskanzlerin, die unbeirrt an ihrem offenkundig verheerenden Weg der Massenzuwanderung festhält, obwohl der Wähler ihr deutlich die rote Karte zeigt, gerät zwangsläufig ins Trudeln.“ Egal, wer ihr jetzt im Parteivorsitz folge: „Ohne 180-Grad-Wende in der Zuwanderungspolitik wird der Niedergang der Union nicht mehr zu stoppen sein.“

FDP-Chef Christian Lindner forderte Merkel nun auch zum Rücktritt als Kanzlerin auf. „Frau Merkel verzichtet auf das falsche Amt“, sagte er gestern in Berlin: „Ein Teilrückzug auf Raten hilft weder der Union, noch der Regierung, noch dem Land.“ Auch die Linken-Chefs Katja Kipping und Bernd Riexinger forderten einen klareren Schnitt und Neuwahlen. Die Grünen zollten Merkel Respekt. Sie habe die CDU durch eine schwierige Phase geführt und für ein „modernes Gesellschaftsbild“ geöffnet, sagte Parteichefin Annalena Baerbock.

Die Kanzlerin selbst erlaube sich gestern trotz der ersten Lage auch eine Prise Selbstironie: „Ich empfinde das jetzt als eine Öffnung, als eine Phase von Möglichkeiten, in denen auch die Partei sich selbst vergewissern kann. Das ist ein sehr schöner Prozess – den hatten wir jetzt über 18 Jahre nicht.“ Die CDU wolle einen solchen Prozess aber bitte schön „auch nicht ganz so oft haben wie andere Parteien“, sagt sie mit Blick auf den Koalitionspartner SPD. (dpa/klf)



MEINUNG
Quo vadis, CDU?
VON RALF LEINWEBER

Spätestens seit sie ihren Strippenzieher Volker Kauder nicht mehr als Fraktionsvorsitzenden hatte durchsetzen können, war Angela Merkel klar, dass ihre Zeit an der Spitze der CDU zu Ende geht. Zwei Landtagswahlen mit desaströsen Ergebnissen später tritt sie die Flucht nach vorn an und macht den Weg frei für den dringend notwendigen personellen Neuanfang in der Partei. Und sie setzt Horst Seehofer unter Druck: Der CSU-Chef, der den richtigen Zeitpunkt für einen Rückzug im Gegensatz zu Merkel verpasst hat, hatte die Kanzlerin in der jüngeren Vergangenheit mehr als einmal bloßgestellt – jetzt hat sie den Spieß umgedreht und damit wohl auch für die Schwesterpartei den Generationswechsel eingeläutet.

Gespannt sein darf man, wer das Rennen um den CDU-Vorsitz macht. Dass ausgerechnet Friedrich Merz der Erste war, der seinen Hut in den Ring warf, überrascht. Während es noch vor Monaten schien, als sei mit Annegret Kramp-Karrenbauer bereits eine potenzielle Merkel-Nachfolgerin inthronisiert worden, läuft jetzt alles auf einen Richtungsstreit über den künftigen Kurs der CDU hinaus. Dessen Ausgang könnte am Ende auch über Angela Merkels Zukunft als Kanzlerin entscheiden.

Parteivorsitzende der CDU



Angela Merkel
2000 – 2018



Wolfgang Schäuble
1998 – 2000



Helmut Kohl (†)
1973 – 1998



Rainer Barzel (†)
1971 – 1973



Kurt Georg Kiesinger (†)
1967 – 1971



Ludwig Erhard (†)
1966 – 1967



Konrad Adenauer (†)
1950 – 1966
dpa•29288

CZ-UMFRAGE: WAS HALTEN SIE VON ANGELA MERKELS ENTSCHEIDUNG?



Peter Mögenburg: „Für die CDU ist es die richtige Entscheidung. Sie lag bei einigen Themen daneben, aber sie hat ebenso viel Gutes geleistet – auch für Europa.“



Anne Mai: „Es wird schwer, einen geeigneten Nachfolger zu finden. Jens Spahn ist noch nicht so erfahren und Annegret Kramp-Karrenbauer hat nicht das Format Merkels.“



Helmut Schulenburg: „Der Rückzug ist konsequent und bietet die Chance zum Neuanfang. Vielleicht sollte Herr Seehofer auch mal über einen solchen Schritt nachdenken.“



Ingolf Ambrosius: „Es wurde einfach Zeit für frischen Wind. Der Generationswechsel ist sehr wichtig. Die jungen CDU-Politiker sind jetzt gefordert.“



Norbert Stammwitz: „Endlich hat sie diesen Schritt vollzogen. Die Regierungsarbeit war zu eingefahren. In der Politik braucht es regelmäßige Personalwechsel.“

Philip Wolf (5)